

Populäres Vorurteil:

Der biologische Landbau ist besonders umweltfreundlich.

Gerne wird argumentiert, der biologische (ökologische) Landbau biete vielen Arten eine Überlebenschance, die beim konventionellen Landbau nicht gegeben seien. Es werden Studien herangezogen, die beweisen, dass auf einem Hektar Bioacker mehr Arten leben als auf einem Hektar konventionellem Acker. Dieser Vergleich ist allerdings leider nicht geeignet, einen tatsächlichen Vorteil zu belegen.

Vergleichen wir zunächst einmal ganz schnöde statistische Daten, nämlich die Produktivität: Im Jahre 2001 (aus diesem Jahr stammen alle folgenden Daten) erbrachte im statistischen Mittel eine Biokuh 5.242 kg Milch pro Jahr, die konventionelle Kollegin produzierte 6.238 kg Milch pro Jahr. Auf Bioweizenfeldern konnten 40 dt / ha eingefahren werden, während es auf konventionellen Feldern 73 dt / ha waren. Auf Kartoffeläckern sah die Diskrepanz mit 165 dt / ha zu 373 dt / ha noch gravierender aus. [13]

Was zeigt der Vergleich? Um die selbe Menge Milch zu produzieren, kann ich fünf konventionelle Kühe halten oder aber sechs Biokühe. Biokühe verursachen also 20% mehr Platzbedarf. Dabei ist der zusätzliche Platzbedarf für den Futtermittelanbau noch nicht einkalkuliert. Beim Weizenanbau liegt der zusätzliche Platzbedarf schon bei 80%, beim Kartoffelanbau bei 125%.

Fasst man diese Erkenntnisse zusammen, muss insgesamt ein erhöhter Platzbedarf für den biologischen Landbau konstatiert werden. Dieser liegt nach vorsichtigen Schätzungen bei 50 bis 80%. Ausgehend von einer gesamten Landwirtschaftsfläche von 191.028 km² in Deutschland müsste diese also um mindestens 95.514 km² (50%) erweitert werden, wollte man den Biolandbau zur Regel machen. Das hieße, die Waldflächen in Deutschland von 105.314 km² auf 9.800 km² zu reduzieren (*). Legt man einen Mehrbedarf von 80% zugrunde, würden die Waldflächen nicht ausreichen. Anders ausgedrückt: Wollte man in Deutschland die konventionelle Landwirtschaft durch den Biolandbau verdrängen, käme dies einer ökologischen Katastrophe gleich. Zudem wäre eine Versorgung der Bevölkerung nicht gesichert.

Werden Äcker hinsichtlich ihres Artenreichtums verglichen, müsste man beispielsweise einen Hektar Kartoffelacker (Bio) mit 0,45 Hektar konventionellem Acker zuzüglich 0,55 Hektar Waldfläche vergleichen. In einer solchen seriösen Ökobilanz erscheinen die Bioäcker nicht mehr vorteilhaft.

(*) Landwirtschaftsflächen machen 53,5% der gesamten Bodenflächen aus, 29,5% sind Waldflächen. Gemeinsam bringen sie es auf 83%. Die verbleibenden 17% nutzen wir zum wohnen, für Industrie, Erholung und Verkehr; auch Wasserflächen und Abbauland sind dort inbegriffen. Wollte man also der Landwirtschaft einen nennenswerten Zuwachs an Flächenanteilen zukommen lassen, müsste man sich zwangsläufig am Wald vergreifen.

[13] Statistisches Bundesamt - <http://www.destatis.de/>

Text erstellt am 08. Januar 2004, Dokument zuletzt geändert am 11. Oktober 2005

© Jürgen Krüll, Berlin-Schöneberg